

gehörigkeit, zeitliche Einordnung, Thema und Größe der einzelnen Tafeln, Herkunft, Erhaltung, Restaurierung, Zustand der Rückseite, Befund einer Unterzeichnung, dendrochronologische Untersuchung, Ikonographie, Zuschreibung und Datierung sowie Literatur angegeben. Diese Untersuchungssystematik bietet eine hervorragende Übersicht über den Bestand der Gemäldesammlung und erlaubt den direkten Zugang zu Daten eines jeden Gemäldes. So wurden in diesem Katalog die neuesten kunstwissenschaftlichen Erkenntnisse wie auch die Möglichkeiten modernster naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden berücksichtigt. 24 farbige Tafeln und 325 einfarbige Abbildungen verdeutlichen die wissenschaftlichen Beiträge und dokumentieren die vorgestellten Gemälde. Im Anhang ergänzen ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein ikonographisches Verzeichnis der Werke in den Fürstenberg-Sammlungen diesen Katalog, der dank seinem Inhalt und seiner herausragenden Form neue Maßstäbe setzt und dem Kunstwissenschaftler wie dem interessierten Laien sehr zu empfehlen ist.

Sibylle Setzler

ANETTE MICHELS und NORBERT MICHELS (Hrsg.): **Erzählkunst der Graphik. Meisterwerke aus der Sammlung Max Kade.** (Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, Band 7). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1992. 236 Seiten mit 165 Abbildungen. Broschiert DM 54,-

Anlässlich des 25. Todesjahres des in die USA ausgewanderten Haller Ehrenbürgers, Industriellen, Sammlers und Mäzens, Max Gotthilf Kade (geb. 1882), veranstaltete das Hällisch-Fränkische Museum in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Schwäbisch Hall eine kunsthistorische Sonderausstellung von hohem künstlerischem Rang in Würdigung eines beispielhaften Mäzenatentums.

Über hundert Werke der Druckgraphik altdeutscher, oberitalienischer und niederländischer Meister des 15. bis 17. Jahrhunderts aus den Graphischen Sammlungen von München, der Staatsgalerie Stuttgart und des Kunsthistorischen Institutes der Eberhard-Karls-Universität Tübingen sind zu einer erlesenen Schau vereinigt. Sämtliche Blätter entstammen der Sammlung Max Kades, der mit ungewöhnlicher Kennerschaft und erst im Alter von etwa 60 Jahren begann, qualitätsvolle Druckgraphik zu sammeln und sie selbstlos noch zu Lebzeiten, ohne jede Forderung nach Gegenleistung, an Museen und Institutionen in Süddeutschland und Nordamerika abzugeben. Mit Recht fühlte sich seine Heimatstadt Schwäbisch Hall verpflichtet, diese erlesene und seltene Sammlung hochkarätiger Meisterblätter in einer repräsentativen Gedenkausstellung zu würdigen. Nicht wie in vorangegangenen Katalogen wird streng nach Künstlern, nach technischen und ästhetischen Merkmalen geordnet, sondern sieben nach Bild- und Erzählthemen gegliederte Bereiche werden bei dieser in Art und Ausstellung bisher einmaligen Darstellung vorgestellt und wissenschaftlich analysiert.

Die Gliederung in kleine Andachtsbilder, biblische Historien, antike Mythen, Allegorien, weltliche Historien, Bildnisse und Landschaften ermöglicht es, Inhalte vergangener Bilderwelten zu erschließen, die Künstler untereinander in Erzählweise und Technik zu vergleichen und den sich verändernden Erzählstil dreier Jahrhunderte nachzuvollziehen. Den einzelnen Katalogautoren, Fachkennern der Druckgraphik aus Kupferstichkabinett oder Universitätsbetrieb, gebührt Dank und Anerkennung für diese Form des Herangehens. Von Andrea Mantegnas *Madonna mit Kind* über Werke von Martin Schongauer, Albrecht Dürer, Lucas van Leyden, Giulio Campagnola, des Meisters MZ bis hin zu Rembrandt Harmensz van Rijns *Landschaft mit Hütte und Heuschöber* sind alle graphischen Blätter mit Ansprechung, Technik, Provenienz, Verwahrort, Literaturangabe und ausführlicher Rezeption angegeben. Ausführlich wird Jacques Callots Radierfolge *Das Elend und das Unglück des Krieges* mit ergreifenden Darstellungen der Kriegsgreuel während des Dreißigjährigen Krieges beschrieben, wie auch Wolf Hubers *Die große Kreuzigung* beachtet. Die häufig ganzseitigen Abbildungen der Meisterwerke bestechen durch ihre Brillanz und Perfektion der vorzüglichen Wiedergabe, sei es eine dünne Linie, flächige Hell-Dunkel-Verteilung, feinmodellierte Strichtechnik oder die virtuose Beherrschung des Holzschnittes etwa bei Kaiser Maximilians I. *Weisskunig* durch Hans Burgmaier d. Ä. Der Max Kade Foundation Inc. New York und ihrem Präsidenten Professor Markel ist für die großzügige finanzielle Unterstützung bei der Herstellung dieses Kataloges nicht genug zu danken, stellt doch vorliegender Ausstellungskatalog der Meisterwerke alter Graphik selbst ein Meisterwerk dar.

Elmar Hahn

MAX-ADOLF CRAMER (Bearb.): **Pfarrerbuch Innerwürttembergische Reichstädte.** (Baden-württembergisches Pfarrerbuch, Band III). Verlag Chr. Scheufele Stuttgart 1991. 170 Seiten. Leinen DM 88,-

Nicht nur auf genealogische Fragestellungen geben die seit 1979 erscheinenden baden-württembergischen Pfarrerbücher Auskunft; sie sind hervorragende, ja unentbehrliche Quellen der Orts-, Kirchen-, Sozial-, Geistes- oder Landesgeschichte. In drei Teile gegliedert geben sie zunächst Auskunft über die Pfarr- und die damit verbundenen Schulstellen allgemein – kirchliche Organisation, rechtliche Verhältnisse, Geschichte, Bauten, Literatur – beschreiben dann den Werdegang der *Kirchen- und Schuldienere* und enden schließlich mit umfangreichen Namens-, Orts- und Berufsregistern. Erschienen sind bisher Teil 1 und 2 der Regionen Kraichgau-Odenwald und Württembergisch-Franken.

Für die im neuen Pfarrerbuch behandelten innerwürttembergischen Reichsstädte können alle drei Teile in einem Band publiziert werden. Er befaßt sich mit allen evangelischen Pfarrern von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts in den ehemaligen Reichsstädten Esslin-



gen, Giengen an der Brenz, Reutlingen, Rottweil, Schwäbisch Gmünd und Weil der Stadt. Über 400 Kurzbiographien geben Auskunft über die Familie, das Studium, den «Amtsgang» und die literarischen Werke der Pfarrer, bringen Angaben zu den Ehefrauen und den Kindern. Deutlich wird in diesem Band schon bei einem raschen Überblick, wie sehr die reichsstädtischen Pfarrfamilien miteinander verwandt und verschwägert waren, einem großen familiären Beziehungsgeflecht angehörten. In ihm spiegelt sich aber auch örtliche Kirchengeschichte wider, insbesondere der Erfolg oder das Scheitern der Reformation mit all den damit verbundenen Folgen – Vertreibung eines Teils der Bevölkerung etwa –, schließlich blieben Rottweil, Schwäbisch Gmünd und Weil der Stadt nach Jahren der Auseinandersetzung katholisch oder wurden es wieder.

Der Band ist gewiß kein «Lesebuch», aber ein detailreiches, wissenschaftlich fundiertes Nachschlagewerk, eine hervorragende Frucht jahrzehntelanger Sammel- und Forschungstätigkeit.

*Wilfried Setzler*

KARL H. RUESS (u. a.): **Jüdisches Museum Göppingen in der Alten Kirche Jebenhausen.** (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Band 29). Anton H. Konrad Verlag Weißenhorn 1992. 148 Seiten mit 170 Abbildungen. Pappband DM 36,-

Am 23. Juli 1921 ernannte der Veteranen- und Militär-Verein «Kampfgenossenschaft Göppingen» Dr. Aron Tänzer in *Anerkennung hervorragender Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied.* Zwölf Jahre später strich derselbe Verein *gemäß Führeranordnung* das «nichtarische» Ehrenmitglied von der Mitgliederliste. Tänzer setzte in seiner säuberlichen Handschrift über den Brief den bitteren Kommentar: *Der Dank des Vaterlands.* Der deutschnational eingestellte Göppinger Rabbiner hatte sich diesen Dank gewiß anders vorgestellt, als er sich 1914 mit 43 Jahren als Freiwilliger für den Ersten Weltkrieg meldete. Eindringlich wandte er sich nach Kriegsende in Vorträgen und Aufsätzen gegen die zunehmende Diffamierung der Juden, warnte vor dem wachsenden deutschen Judenhaß, der eine *Erschütterung des Heimatlichkeitsbewußtseins* bei den deutschen Juden bewirke.

Seit dem Herbst vergangenen Jahres nun kann das Schreiben, das das schöne Ende einer scheinbar gelungenen deutsch-jüdischen Symbiose dokumentiert, zusammen mit anderen Originalen und vielen Reproduktionen im Jüdischen Museum Göppingen in der alten Dorfkirche von Jebenhausen betrachtet werden. Der die Ausstellung begleitende Katalog liefert, neben der reinen Auflistung der Exponate, einen roten Faden durch die Geschichte der Jebenhäuser bzw. Göppinger Juden. Sie begann vor mehr als zweihundert Jahren, als 1777 die Freiherren von Liebenstein Juden – wie üblich – gegen die Gebühr eines sogenannten Schutzgeldes in Jebenhausen aufnahmen und ihnen die freie Religionsausübung und die Selbstver-

waltung ihrer Gemeindeangelegenheiten zusicherten. Die Niederlassung entwickelte sich rasch zu Ansehen und Wohlstand, ihre Lebensweise und Religionsausübung unterschied die Jebenhäuser Juden deutlich von ihren christlichen Nachbarn: *Behaglichere Gestalten (. . .) mit kleinen Wohnungen in modernem Geschmack überbaut* zwischen *gedrückt einhergehenden Bauersleuten*, so waren sie Gustav Schwab in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts erschienen. Zu diesem Zeitpunkt begannen sie, sich aus der dörflichen Umgebung zu lösen und im nahen Göppingen niederzulassen. Das württembergische «Israelitengesetz» hatte ihnen 1828 erstmals den Zutritt zu Zünften und die Gründung von Manufakturen und Fabriken ermöglicht. So trugen die Juden nun vor allem als Textilfabrikanten wesentlich zum Aufschwung der Industriestadt an der Fils bei.

Doch auch die Geschichte der blühenden Göppinger Judengemeinde – sie umfaßte zu Beginn des Ersten Weltkrieges 350 Seelen – endete im Zweiten Weltkrieg. 101 Göppinger Juden wurden in die Vernichtungslager in den Osten deportiert, nur neun von ihnen überlebten.

Wie mag es den Überlebenden und ihren Angehörigen ergen, wenn sie dieser Geschichte in der Jebenhäuser Dorfkirche, didaktisch aufbereitet und gefällig präsentiert, begegnen? Weder das Vorwort des Göppinger Oberbürgermeisters, noch die Gliederung der «Begleitschrift» selber können darüber hinwegtäuschen, daß am Anfang dieses sicherlich trotz allem aner kennenswerten Museumsprojekts nicht der Vorsatz stand, die Geschichte der Göppinger Juden zu dokumentieren, sondern das Vorhaben, eine sinnvolle Nutzung für die seit Jahren leerstehende, aber denkmalgeschützte Jebenhäuser Dorfkirche zu finden. Und so können denn auch die «Brücken» und «Berührungspunkte», die der Katalog zwischen Thema und Ort der Ausstellung auszuführen versucht, nicht völlig das Unbehagen beseitigen, das die Entscheidung hervorgerufen hat, diese Ausstellung, die *in vielen Teilen exemplarisch für 150 Jahre Geschichte des Land- und Stadtjudentums im deutschen Südwesten* sein will, ausgerechnet in einer christlichen Kirche unterzubringen.

*Benigna Schönhagen*

REINHOLD FÜLLE: **Schlaumeierspiel – Die 50 besten Schlaumeierrätsel vom SDR 1 Land und Leute.** Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger Schwäbisch Gmünd 1991. 208 Seiten mit 22 Abbildungen. Kartoniert DM 19,80,-

Welcher Radiohörer würde sie nicht kennen, die Erkennungsmelodie zum Rätselraten um 14.15 Uhr im Programm SDR 1? Wer wartete dann nicht gespannt auf die Rätselfragen und nicht weniger auf die Antworten der Mitspieler am Telefon? Hätte man es auch, vielleicht sogar besser gewußt?

Gerade die Fragen aus dem Wissensgebiet «Land und Leute», die seit Beginn der Sendereihe vor fünf Jahren zum festen Bestandteil gehören, finden bei landeskundlich- und geschichtsinteressierten Hörern besondere Auf-